

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 34

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sch weiz. Truppen im Felde, wovon ein Theil dieses Jahr mit Genehmigung des Bundesrathes für die Infanterie und Kavallerie provisorisch eingeführt werden ist.

Ich trete nicht ein in die Details der Auleitung, ich will nur sagen, wie das Buch entstanden ist, welche Aufgabe ich mir stellte, als ich mich an die Arbeit machte und dann einige leitende Gedanken darüber aussprechen, wie ich wünschte, daß das Buch gelesen und verstanden werden möchte.

Ich fing damit an, daß ich den Stoff, welcher bearbeitet werden mußte, mir näher ansah, ihn analysirte und mich fragte, was in den Kreis der Arbeit hinein und was nicht hinein gehöre. Bei der Beantwortung dieser Frage ging ich von folgenden leitenden Gesichtspunkten aus:

1) Wir müssen nicht die kleinsten Verhältnisse des Detaschementskrieges einzig und allein in's Auge fassen, als seien sie diejenigen, welche die Regel bilden im Kriege, sondern die Verhältnisse des großen Krieges.

Wir müssen das um so mehr thun, als unser größtes Detaschement, die Division, gegenüber früher ein stärkerer Truppenkörper geworden ist. In der neuen Division findet sich eine Einheit mehr vor als in der früheren. Zwischen die Bataillone und die Brigaden ist das Regiment hineingekommen; somit sind die Infanterieeinheiten nun in der Dreizahl vorhanden und nicht mehr bloß in der früheren Zweizahl, ein Beweis, daß wir uns von den kleinern Verhältnissen von ehemals losgelöst haben.

Wir müssen unsern Offizieren zweierlei in die Hände geben, Reglemente und Bücher, die nicht den Charakter von Reglementen haben. Wir müssen ihnen sagen: Lest jene, seht, wie sie im Gewande des Gesetzes vor Euch hintreten, beugt Euch vor diesem Gesetze! Auf der andern Seite aber legen wir ein Buch in Eure Hand, welches eine ganz andere Sprache zu Euch spricht, nicht die des unbegreiflichen Gesetzes, sondern die eines Führers auf dem Lebenswege des Dienstes, eines Führers, der Euch gute Rätze und nützliche Lehren mit auf den Weg gibt, aber auch Warnungen, lauter Dinge, welche auf den Erfahrungen des Krieges beruhen.

Ich kann den Unterschied nicht klarer machen, als dadurch, daß ich das Beispiel von dem Vater anführe, welcher seinen Sohn auf Reisen schickt. Dieser kann ihm Zweierlei mitgeben, er kann ihm sagen: Das und das ist bis jetzt Hausregel gewesen in meinem Hause, das sind die Gesetze, die Du zu beobachten hast, Du wirst diese Grundregeln auch in Zukunft halten und befolgen. Du gehst nun fort und weißt nicht, in welch' verschiedenem Lagen Du kommen kannst, ich bin auch einmal auf Reisen gewesen, habe andere Menschen und andere Länder gesehen; ich bin auch in schwierigen Situationen gerathen, höre nun, welche Folgerungen ich aus meinen Erfahrungen gezogen habe. Beachte diese Folgerungen zur Warnung und Belehrung, erinnere Dich an dieselben auf Schritt und Tritt. Und nun gehe selbst hin, mache die Augen auf, sieh zu, wie Du Dich bestimmst, in jedem einzelnen Falle entschleße Dich bald und handle so, wie Du glaubst, daß es Recht sei.

Das ist's, was ich vorsehe unter einem Führer auf dem Lebenswege, einer Anleitung für's Leben. So geht es auch im Kriege. Wir brauchen für denselben eine Anzahl strikter Vorschriften. Wir müssen wissen, was Hausregel ist, wo es sich darum handelt, größere Massen von Menschen, Pferden und Material aller Art mit Aufrechterhaltung der Ordnung auf möglichst einfache Weise und auf engstem Raume aufzustellen, in Thätigkeit zu setzen oder ruhen zu lassen. Es muß ein für alle Mal bestimmt sein: im einen Falle formirt Ihr Euch so, im andern so. An das haltet Euch! Allein dem gegenüber muß darauf hingedeutet werden, daß, wenn in's Feld gezogen wird, die Verhältnisse sich rasch und stetig ändern. Das Terrain wechselt, die innern Zustände der Truppe wechseln; der Mannschaft ist bald so, bald anders zu Muth; bald wirken die Witterungsverhältnisse kräftigend, bald erschlaffend auf uns ein. Dazu kommt noch die Hauptsache: der Feind. Der schreibt uns die Gesetze vor; er bestimmt, wie wir uns zu verhalten haben; er macht die Lage. Kann ein Buch das alles voraussehen, kann ein Buch für alle diese Fälle bestimmte Gesetze

und Formeln aufstellen? Nein, das kann kein Mensch und wenn er es versuchte, so würde sein Buch zu einer Bibliothek und wäre selbst dann nicht genügend. (Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Oesterreich. (Bosnische Freiwillige für das k. k. Heer.) Auf Grund der Verlautbarung der Landesregierung in Bosnien und der Herzegowina wegen Aufnahme von Freiwilligen aus den occupirten Ländern in das k. k. Heer meldete sich allein aus dem Serajevo eine große Anzahl zum Eintritt, meist Christen, welche einquartirt wurden und deren Einkleidung gegenwärtig vorgenommen werden soll. Auch Türken würden sich vielleicht in größerer Anzahl melden, wenn nicht die Kopfbedeckung ein Hinderniß bildete, da der Muselman nie eine solche mit Schirm tragen darf. *)

England. (Luftschiffahrt für militärische Zwecke.) Die Pariser Revue militaire de l'étranger, Nr. 453 vom 3. Mai d. J., bringt Auszüge aus Berichten der Londoner Times, wonach man in England nach längeren Versuchen im Arsenal zu Woolwich und nach einigen praktischen Erfahrungen auf den Kriegsschaulätzen in Afghanistan und im Zululande zur Einführung von Luftschiffahrts-Apparaten in das Kriegsmaterial geschritten ist. Eine Kommission von zwei Gentekapitäns und einem Luftschiffer von Profession (zugleich Kapitän in der Miliz) leitet die Sache in Woolwich, wo im Laufe des letzten Winters eine Anzahl Gentemannschaften in der Handhabung der Apparate ausgebildet wurden. Letztere bestehen für jetzt aus vier in dem Arsenal angefertigten Ballons und aus transportablen Defen zur Herstellung des für die Füllung nöthigen Wasserstoffgases. Die Defen mit den zugehörigen Motoren sind derart zerlegbar, daß die einzelnen Theile wenig über 150kg wiegen, also noch tragbar sind; sie werden auf gewöhnliche Transportwagen verladen; die Zusammensetzung der Defen erfolgt sehr schnell: man hat in 24 Stunden das zur Füllung von zwei Ballons nöthige Gas herstellen können.

Hinsichtlich der Ballons scheint man in erster Linie auf ihre Verwendung als sogenannte ballons captifs zu denken; das sie mit der Erde verbindende Kabel soll nur $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser haben, aber dennoch eine Spannung von über 3000 kg aushalten. Inbessern ist daselbe bei einem Versuche gerissen, wonach der unbefüllte Ballon bei geschlossenem Ventil rasch gestiegen und in den höheren dünnen Luftschichten explodirt ist. Außerdem aber hat man Versuche gemacht, durch Steigen und Sinken freier Ballons in den gewöhnlich übereinander befindlichen verschiedenartigen Luftströmungen die horizontale Bewegung des Ballons in bestimmter Richtung zu erreichen. Nach ähnlichen Versuchen an andern Orten unternommenen Versuchen dürfte hies bei kaum ein für die Kriegspraxis ausreichender Erfolg erlangt werden.

Nach der Naval and Military Gazette legt es in der Absicht, alsbald einige Ballons nach Südafrika zu schicken. M. W.

Vereinigte Staaten. (General Porter.) Im Jahre 1863 wurde der amerikanische General Fitz John Porter, unter der Anklage von Ungehorsam und tadelnswerthem Benehmen, während der Schlacht von Manassa zur Kassation verurtheilt. Seither hat sich ihm die Gelegenheit geboten, Beweise aufzubringen, die nicht nur seine gänzliche Schuldlosigkeit, sondern sogar ein lobenswerthes Verhalten im Gefechte darthun. Der Präsident, dem Grundsätze huldigend, daß es nie zu spät sei, ein begangenes Unrecht zu sühnen, hat nunmehr das Urtheil, das vor 16 Jahren gesprochen wurde, vernichtet und General Porter in seine frühere Stellung wieder eingesetzt. Der Veteran.

*) Die Franzosen helfen sich in Afrika bei den Tirailleurs indigènes (Turkos) u. s. w., indem sie diesen Truppen ungefähr das Nationalkostüm liehen. Sollte dieses einfache Mittel, die Schwierigkeit zu beheben, in Oesterreich Niemand eingefallen sein?

Persien. (Mission österreichischer Offiziere.) Seit ungefähr drei Wochen befindet sich das erste Contingent jener Mannschaft, welche für das zu errichtende Korps nach österreichischem Muster bestimmt ist, in Teheran und wird die Ausbildung derselben durch die österreichischen Instruktions-Offiziere mit allem Eifer betrieben. Diese Offiziere hatten in der ersten Zeit nach ihrer Ankunft in Teheran Vieles über die persischen Verhältnisse von berufener und unberufener Seite hören müssen, was nicht danach angethan war, sie für die Erfüllung ihrer Aufgabe zu ermuntern. So war unter Anderem gesagt worden, der Schah habe von Zeit zu Zeit Launen, die ebenso rasch, wie sie kommen, auch wieder verschwinden. Unter der Regierung des jetzigen Schah von Persien hat sich schon Vieles zum Besseren gewendet; daß dies jedoch bei seiner Armee bis jetzt nicht gelang und die jeweiligen Instruktions-Offiziere unverrichteter Dinge nach Hause gingen, wird Jedermann begreiflich finden, der bei den europäischen Heeren den Zeitraum zu übersehen in der Lage ist, welcher nothwendig war, um aus den Verheerungen des vorigen Jahrhunderts die modernen Volkshere zu schaffen. Bis jetzt ist der Schah seinem Ausdruche, den er beim ersten Empfange der österreichischen Mission gemacht, daß er diesmal das Reformwerk seiner Armee selbst leiten wolle, treu geblieben; er hat bis jetzt jedesmal, bevor er die Stadt auf einige Zeit verließ, die ganze Mission zu sich beschieden und sich über die Fortschritte der Arbeiten persönlich Rapport erstatten lassen. Am 18. April verließ der Schah für längere Zeit Teheran und besichtigte vor seiner Abreise die Chargen-Kadres des zu errichtenden Korps. Die Aufstellung war in drei Treffen. Am rechten Flügel des ersten Treffens stand die Musik unter Leitung des Kapellmeisters Gebauer, an diese schloß sich Oberlieutenant Veithner mit der Genie-Kompagnie, dann Hauptmann Wagner mit der Batterie-Division, endlich Oberlieutenant Esat mit dem Jäger-Bataillon. Am zweiten Treffen stand Hauptmann Standelsky mit dem ersten und zweiten Infanterie-Bataillon. Am rechten Flügel des dritten Treffens waren die unter der Leitung des Hauptmanns Holl und seines Assistenten Wada bereits erzeugten Modelle und sämtliche hergestellte Werkzeuge zur Geschoszerzeugung für die aus Oesterreich angekauften Uchatius-Kanonen ausgestellt. Weiters war die erste Partie der bereits hier gegossenen Ring-Hohlgeschosse in den verschiedenen Phasen der Erzeugung zur Anschauung gebracht. Anschließend hieran stand Hauptmann Kraus mit dem vierten Infanterie-Bataillon, Oberlieutenant Seelig mit dem fünften und Lieutenant Schemua mit dem sechsten Infanterie-Bataillon. Zuerst ließ sich der Schah durch die Musik einen Marsch vorspielen, der zur vollen Zufriedenheit erfulirt wurde. Hierauf tritt er die Front der Rekruten ab. Dann ließ sich der Schah die Geschoszerzeugung und das Drahtziehen durch Hauptmann Holl erklären und drückte seine Anerkennung über die bis jetzt erzielten Resultate aus. Sodann begann auf ein ertheiltes Zeichen des Obersten Schönovsky die Demonstration der Einzel-Ausbildung des Mannes. Mit vielem Interesse folgte der Schah den einzelnen Uebungen der verschiedenen Abtheilungen. Ueberall theilte er nur Worte des Lobes und der Anerkennung aus. Zum Schlusse drückte er nochmals in französischer Sprache seine Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen dem Chef der Mission, Oberst Ritter v. Schönovsky, aus und bestimmte als Ausdruck seiner Anerkennung 1000 Dukaten zur Vertheilung an die Mannschaften. Veteran.

Verschiedenes.

— (Einzelne Züge des Muthes aus dem Kampfe Berns 1798) werden uns in den Memoiren des Obersten F. de Roverea berichtet. Sie bilden einen Contrast zu dem Unglücke, welches nicht ganz unverschuldeter Weise damals über Bern und die ganze Eidgenossenschaft herabbrach. — Doch wir wollen den Zeitgenossen, der damals mitgelebt und mitgekämpft hat, erzählen lassen. Zunächst wirft derselbe einen Blick auf die Katastrophe und drückt sich darüber wie folgt aus:

„Die feindliche Cavallerie erschien vor den Thoren Berns,

bevor man dort von dem Ausgange des Gefechtes (im Grauholz) unterrichtet war. — Die Batterien, welche die letzten Zugänge deckten, konnten oder wollten sie nicht aufhalten. — Eine Capitulation wurde sogleich vorgeschlagen und sofort durch General Schauenburg angenommen, welcher sie im Namen der Franzosen, sowie das Militärcomité der provisorischen Regierung sie für Bern unterzeichnete. — Diese Capitulation versprach Sicherheit der Person und des Eigenthums.

Die Thore der Stadt öffneten sich und Montag den 5. März um 1 Uhr Mittags sah sich Bern in einem Augenblicke alles dessen beraubt, was das Glück der Kriege in aller Zeit, die Sorge einer langen und guten Verwaltung und der Schutz der großen Mächte, die es umgaben, ihm an Eigenthum und Ansehen gebracht hatten.

Trotz der Capitulation, welche den Offizieren Waffen und Ausrüstung ließ, wurden alle Einwohner ohne Unterschied entwaffnet; eine Zahl Leute öffentlich insultirt und beraubt, ohne Rücksicht auf die Clausel, welche die Sicherheit der Person verbürgte; dieser Artikel wurde noch frecher verletzt durch die nächtliche Aufhebung von 12 Mitgliedern der alten Regierung, die als Geiseln nach Frankreich abgeführt und da festgehalten wurden.

Doch lassen wir den Vorhang über so schmerzliche Ereignisse fallen. Verweilen wir lieber bei den Thaten, welche würdig sind, in den Augen Europa's die Schmach unseres Falles auszugleichen. Diesen Zügen der nationalen Tapferkeit, die in der Zeit der Unordnung und des Aufruhrs zum Vorschein kamen und unsern alten Ruf rechtfertigten.

Herr Gfänger, ein siebenjähriger Rathsherr, kommt zur Armee, seinen Rathsbegen in der Hand und 2 Pistolen im Gürtel, und führt eine Grenadier-Compagnie in's Feuer und wird verwundet und gefangen.

Der Major May von Brandis *) wurde durch 3 Schüsse schwer verwundet und ihm sein Pferd getödtet; er weigerte sich, sich zu ergeben und tödtete einen französischen Sergeanten, welcher ihm den Garauß machen wollte.

Hauptmann Bucher, welcher früher niemals Soldat gewesen, schloß sich einer andern Truppe an, als seine Leute ihn verließen; viele Offiziere folgten seinem Beispiele; was ihn anbetrifft, so wurde er verwundet und, obgleich wehrlos, unmenshlich ermordet.

Ein junger Schützenhauptmann, Carl May von Brandis, Bruder des Majors, nachdem es kurz zuvor wenig geschickt hatte, durch die eigenen Leute, die durch die Aufständischen bearbeitet waren, ermordet zu werden, erringt im Gefechte durch seine Tapferkeit in dem Maße ihre Rettung, daß sie ihn beschwören, sich weniger auszusetzen und sich wie Löwen schlagen.

Viele Kanoniere ließen sich (im Grauholz) auf ihren Kanonen tödten, da sie selbe nicht verlassen wollten. Noch viele andere Beispiele verdienten aufbewahrt zu bleiben.

Man erwähnte einen groß gewachsenen Mann von Hasli, dessen Name unbekannt blieb, der unter Leichen auf dem Schlachtfelde im Grauholz lag; einige Franzosen, die ihn noch athmen sahen, näherten sich ihm und forderten ihn auf, sich zu ergeben. Obgleich schwer verwundet ergreift er sein Gewehr, zielt und erschießt den ersten; die andern vier stürzen sich auf ihn; er rafft sich auf, schlägt drei mit dem Kolben nieder, packt den fünften Gegner, um ihn auf seiner Brust zu erdrücken — doch da verscheldet er. — Von dem letzten, der allein diesen merkwürdigen Kampf überlebte, hat man die Einzelheiten desselben erfahren.

Ein Greis von Uhlstorf, welcher an dem unglücklichen 5. März das Gewehrfeuer hörte, verlinkt um sich seine Frau und Tochter, kniet nieder, betet, liest ein Capitel aus der Bibel, nimmt eine alte Hellebarde, theilt den andern ebenfalls solche aus, gibt ihnen den Segen und führt sie in's Gefecht, wo sie alle als Opfer ihres heiligen Eifers fielen. . . Ueberall zeigten sich die Weiber als Heldinnen. . . welcher Maler wird der Nachwelt mit genügender Kraft das überliefern, was wir ihnen an Bewunderung schulden; das, was die gegenwärtige Generation der künftigen überliefern soll, ein erhebendes Beispiel in Bezug auf die Festigkeit und die

*) Später Oberst eines Schweizer-Regiments in französischen Diensten.